

**Das Eingeständnis innerer Not
Chiron – ein Schattenherrscher im Geburtshoroskop**

Eigentlich hätte Chirons Erscheinen am 1. November 1977 unmittelbar Begeisterung auslösen müssen – so treffend charakterisiert seine Symbolik die persönliche Situation des modernen Menschen. Aber noch Jahre nach seiner Entdeckung reagierten Astrologen mit Unsicherheit und abwartender Vorsicht, wenn sie bei ihrer Arbeit mit der Bedeutung und Interpretation Chirons konfrontiert wurden. Erst mit Melanie Reinharts aufregender Chiron-Monographie änderte sich die Haltung der astrologischen Forschung und der praktischen Horoskopie.¹ Die Bedeutung dieses Himmelskörpers aus der Gruppe der Kentauren (Chiron, Pholus, Nessus), die auf unregelmäßigen Umlaufbahnen zwischen Saturn und Pluto um die Sonne pendeln, wuchs stetig. Inzwischen ist die Beschäftigung mit Chiron im astrologischen Diskurs äußerst wichtig geworden, wobei die Inhaltsseite dieses Symbols aber allmählich in der Einseitigkeit des verletzten Heilers zu versinken droht. Trotzdem ist Chirons Bedeutung im persönlichen Erleben und im individuellen Horoskop unumstritten. In astrologischen Fachzeitschriften ist er augenblicklich zum meist diskutiertesten Faktor des Horoskops geworden. In neu erscheinenden Monographien nimmt er wie selbstverständlich seinen Platz unter den anderen Planeten ein. Dort kreist seine Interpretation dann meist recht oberflächlich um Themen wie die Wunden des Lebens, heilsames Potential, Begegnung mit dem Schmerz, um den inneren Lehrer

¹ Melanie Reinhart, *Chiron and the Healing Journey*, Hammondsworth, 1989 (deutsch: *Chiron – Heiler und Botschafter des Kosmos*, Wettswil, 1993).

oder um Wege der Selbstheilung.² Aufgrund ihrer Forschungen bezeichnet Liz Greene den Großteil der Literatur über Chiron als *unglaublich naiv* und kritisiert, dass sich alles um den verletzten Heiler dreht, *wobei es immer um den Heiler geht und das verletzt ganz klein geschrieben* wird.³ Wilfried Schütz spricht in seinem Artikel sogar von einer *Überbewertung* Chirons als verletztem Heiler, da eine solche Einseitigkeit mit Neptuns Aufgabe in Konflikt gerät.⁴

Es ist daher an der Zeit, die unübersichtlich werdende Chiron-Diskussion durch einen Denkanstoß zu einem neuen, mythologisch gesicherten Ausgangspunkt zu führen. Um die Komplexität des Chiron-Mythologems für die astrologische Praxis exakter zu formulieren, ist eine Perspektive erforderlich, welche die beiden wichtigsten Themen, die das astrologische Symbol Chiron umfasst, präzisiert. Genauer gesagt: es bedarf des Widerstandes gegen Chirons Reduzierung im Bild des verletzten Heilers.⁵

1. Chirons Dilemma

Der Kentaur ist das symbolische Bild des Schützen. In seiner Marmorplastik *La Centauresse*, die Auguste Rodin zwischen 1901 und 1904 schuf, setzte er den inneren Konflikt seiner Geliebten, Camille Claudel, entsprechend der Symbolik Chirons ins Bild. Rodins Plastik zeigt eine Kentaurin, die sich verzweifelt an einem Baumstamm zerrend bemüht, ihrem tierischen Unterleib zu entfliehen. Dieses Wesen, halb Pferd, halb Frau, versucht voll Sehnsucht dem Tierkörper (der Erde) zu

² Eine Ausnahme bildet das Saturn-Buch von Ursula Strauß, die Chiron (und auch Lilith) äußerst kenntnisreich mit dem zehnten Urprinzip zu verbinden sucht (*Die Wandlung des Saturns. Eine ganzheitliche Betrachtung des Hüters der Schwelle*, Neuhausen, 1999).

³ Liz Greene, *Abwehr und Abgrenzung als positive Dimensionen des Lebens und die Entsprechungen im Horoskop*, Mössingen, 1998, S.229.

⁴ Wilfried Schütz, *Jupiters Pferdefuß. Chiron: Warum er mit dem Schützen zu tun hat*, in: Mercur 5, 1997.

⁵ Die Argumentation des vorliegenden Artikels beruht sich auf meinen noch unveröffentlichten Untersuchungen zur Mythologie, Psychologie und Astrologie Chirons: Herbert W. Jardner, *Lichtträger in dunkler Zeit. Jupiter und Chiron als Herrscher im Schützen*; ders., *Wer ist Chiron? Heiler, Schamane und Mysteriengründer* sowie ders., *Die Herausforderung des Kentauren. Chiron im Leben James Deans*.

entkommen, um sich in geistige Höhe emporzuschwingen. Marie Luise Kaschnitz hat diese leibliche Ambivalenz als den *menschgestaltigen Heiland und Göttersohn* Chiron beschrieben, der sich auf der Höhe seines Lebens vom *erdverbundenen Mischwesen* löst.⁶ Sensibel stellte Auguste Rodin die von Chiron gespiegelte schmerzhaft Diskrepanz in seiner Skulptur dar, das Halbgöttern zugeordnete Schicksal, zwischen dem irdisch verwurzelten, animalischen Leib (dem Materialismus der Erde) und dem zu höchsten Zielen strebenden Geist (dem Feuer der Intuition) ausgespannt zu sein. Kronos (lat. Saturn) zeugte Chiron mit der Okeanide Philyra. Beim Liebesakt von seiner Gemahlin Rhea überrascht, verwandelte sich Kronos in einen Hengst (oder Philyra auf der Flucht in eine Stute); ihr gemeinsamer Sohn Chiron wird in einer Gestalt, halb Mensch und halb Pferd geboren. Philyra war entsetzt über das Aussehen ihres Kindes und erbat sich von Zeus eine andere Gestalt, der sie in eine Linde verwandelte. Von Anfang an war Chiron ein Ausgestoßener, ein *Maverick*, wie Zane B. Stein den Kleinplaneten zwischen Saturn und Uranus charakterisierend genannt hat.⁷ Chiron, ein ungeliebter, ausgestoßener und missgestalteter Bastard, dessen Zeugung schon nichts mit Liebe oder Legitimität zu tun hatte. Mit der Zurückweisung durch seine Mutter beginnt Chirons Dilemma gleich nach seiner Geburt; das Haus, das er im Radixhoroskop markiert, ist dann auch der Lebensbereich, wo wir gegenüber Zurückweisungen äußerst empfindlich reagieren. In seinem Buch *Astrologie* erläutert Johfra die esoterische Bedeutung des Schützen, als dessen Nebenherrscher Chiron angesehen werden muss: *Wenn der Schütze sich durch die Begeisterung so weit entwickelt, dass er seinen Hengstkörper vergisst, dann wird er weise und geläutert. (...) Dann ist er aber auch der mythologische Zentaur Chiron, der weise Kentaur, der Lehrer des Asklepios, wie vieler Helden wie Herakles, Achilles und Aeneas.*⁸ Chirons Wirken als Pädagoge erhellt durch seine Erfahrungen den Pfad anderer Menschen. Die Darstellung des Schützen als Kentaur, ergänzt Michael Aschenbrenner die Beobachtung Johfras, bedeutet nicht nur den Kampf gegen äußere Gewalten, sondern auch gegen das, was den Menschen im Inneren in die Erdschwere herabzieht, gegen seine niederen Triebe, gegen die

⁶ Marie Luise Kaschnitz, *Griechische Mythen*, Hamburg, 1972, S.25.

⁷ Zane B. Stein, *Chiron*, New York, 1993, S.13.

⁸ Johfra, *Astrologie. Tierkreiszeichen*, Turnhout, 1981, o.S.

Tierheit in ihm selbst.⁹ Auch Stephen Arroyo sieht die Affinität der astrologischen Symbole Schütze und Chiron: die Kombination des Physischen mit dem Nicht-Physischen, der materiellen Bedürfnisse und Wünsche mit den Träumen und moralischen Vorstellungen, auf die der Pfeil des Schützen – und als dessen Konsequenz die Verletzung Chirons – in Glück und Leid unaufhörlich zielt.¹⁰ In dem sterblichen, animalischen, instinktgebundenen, naturhaften Teil Chirons liegt dessen dauernder Schmerz. Er wird am stärksten, wenn er auf seinem spirituellen Höhenflug am weitesten gekommen ist, und die Begrenztheit und Einseitigkeit des Lebens im allgemeinen erfährt, die ihn hindert, seine psychische Ganzheit zu entwickeln und zu entfalten. Chirons Schmerz liegt im Makel seiner Herkunft, der die geistigen Möglichkeiten seiner Göttlichkeit in die engen irdisch-physischen Grenzen eines Hengstkörpers zwingt.

In der Biographie des Jugendalters gipfelt die chironische Verletzung in der Frage *Wer bin ich?* zu dem drängenden Bedürfnis nach einer selbstverantwortlichen Gestaltung der eigenen Zukunft. Der Weg in eine neue Identität führt über die Statuslosigkeit in Rollen und Positionen des Erwachsenen. Wie in jeder biographischen Krise geht es auch in der Pubertät zuerst um die Überwindung einer elementaren Ohnmacht vor sich selbst. Beklemmung, Zweifel, Ängste und Hoffnungslosigkeit bieten sich, bewusst ergriffen als Wachstumschance an. Bevor der Jugendliche weiß, wie es weitergehen kann, muss er, wie Chiron, den Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit aushalten lernen, sich in seiner Unvollkommenheit bejahen. Gelingen ihm Ideale und zukunftsöffnende Konzepte, und stellt er nicht nur die hilflose Frage nach dem Warum seines Erlebens, öffnet sich ihm ein Ausweg aus der chaotischen Situation seiner Schwellensituation. Erst wenn ihm in dieser schwankenden Phase seines Lebens ein geistiges Bild von dem, was er will und werden kann, vor Augen steht, entfaltet sich sein volles Potential. Chiron zeigt sich dem Menschen zum ersten Mal in den Stürmen der Pubertät, in einer Zeit also, in der sich der Mensch in seiner Entwicklung mit der Dunkelheit seines Trieblebens (vor allem seiner

⁹ Michael Aschenbrenner, *Der Tierkreis. Kosmische Aspekte zum Menschenwesen*, Dornach, 1982, S.82.

¹⁰ Stephen Arroyo, *Das Jupiter-Handbuch. Der astrologische Schlüssel zu innerem und äußerem Wachstum*, München, 1997, S.25.

Geschlechtlichkeit) konfrontiert sieht. In einer Zeit, in der sich der Astralleib aus der schützenden Hülle des Ätherleibes zu lösen beginnt, erfassen Spannungen und Erschütterungen das Wesensgliedergefüge des jungen Menschen, die er nur unbeschadet übersteht, wenn sein Ich als ordnende Kraft aus der geistigen Welt eingreift. In der Pubertät verbindet sich biographisches Werden mit dem Gefühl eines der Geburt ähnlichen, diesmal aber allmählicherem Ausgestoßenwerden aus dem Schoß der Familie, Schule und vertrauten Umgebung. Der noch junge Mensch durchlebt in dieser Lebensphase ganz bewusst die Erfahrung der sozialen Geburt, die Chiron gleich zu Beginn seines Lebens zugemutet wurde: einerseits die seelische Verletzung der Ablehnung und Zurückweisung durch seine vor seiner Mischgestalt zurückschreckenden Mutter Philyra, andererseits die mitleidvolle Geste Apollons, der sich des verwaisten Kentaur annahm. Unmittelbar nach der Geburt, dem grellen Tageslicht ungeschützt ausgesetzt, vor aller Welt in seiner Missgestalt peinlich entblößt, vermutet Chiron in allem Anspielungen auf seine verborgensten Schwächen, bleibt ihm nur der Rückzug auf sich selbst – Chiron mangelt es am Glanz in den Augen seiner Mutter, wie Heinz Kohut es in bezug auf eine Vernachlässigung in der frühesten Kindheit formuliert hat. In der Erfahrung der eigenen Mangelhaftigkeit sowie in der ihn bedrängenden Brüchigkeit geltender Werte und Überzeugungen, die in der Pubertät mit Wucht ins Bewusstsein tritt, liegt die Urgestalt chironischer Verletzung, die tief enttäuschend ist und dennoch Hoffnung in sich birgt. Der pubertierende Jugendliche erleidet diesen Grenzgang zwischen Himmel und Erde in seinem Streben nach psychischer Ausgeglichenheit. In der biographischen Erfahrung Chirons, die jedem Jugendlichen bevorsteht, ist die Differenz zwischen Krankheit und Gesundheit auf ein Minimum reduziert. In den Zeiten des Übergangs wird zuerst die Gewissheit des Daseins fraglich, keimen erstmals Zweifel an der Berechtigung und dem Wesen der heimischen Sphäre Kindheit. Auf dem Weg persönlicher Reife verliert der Jugendliche seine Orientierung im Vergangenen, erfährt er – wie Chiron im Mythos - den schmerzlichen Verlust seiner Heimat, deren Erinnerung er aber nicht auslöschen kann. Die Hässlichkeit und Unvollkommenheit Chirons widerfährt dem Jugendlichen gerade in diesem Gefühl der Heimatlosigkeit, die er nur erträgt, indem er seine ihm unvertraute Welt als mangelhaft und unzureichend abwertet und zurückweist, aus ihr aussteigt. Wie Chiron verabschiedet er sich von einer ihn zunehmend enttäuschenden Welt, klagt

gekränkt oder resignierend deren Missstände an; gleichzeitig wächst er - wie Chiron - an diesen von ihm beklagten Mängeln. Das Erstaunen und Erschauern des jungen Menschen vor den ihn gewaltig bedrängenden Werdekräften, wird von der Angst vor dem Abgrund des Unbekannten begleitet, dem was auf ihn zukommt, nicht gewachsen zu sein. Um den ihn zerstörenden Sinnverlust zu entkommen, musste Chirons Einsamkeit nach seiner Geburt in Wünsche und Sehnsüchte umschlagen, die Apollon mit Mitleid erfüllten. Dennoch gibt es für ihn und für den Jugendlichen *keinen Weg der Schmerzvermeidung, der nicht noch größere Schmerzen nach sich zöge. Wir wissen als Erwachsene, daß diese Wunde niemals heilt. Bei manchen bricht sie jedes Jahr zu Weihnachten auf, bei anderen, wenn sie das Haus ihrer Kindheit betreten. Und sie schwärt bezeichnenderweise auch in den Herzen derer zeitlebens weiter, die von ihren Eltern vernachlässigt oder gar mißhandelt wurden.*¹¹ Wie in der Nacht nur wenig sichtbar ist, so wachsen an der Schnittstelle der Auseinandersetzung des Unbewussten mit der Wirklichkeit die Ideale des Jugendalters, die nicht entstehen, wenn alles heil ist. In dieser Lebensphase wendet sich der Jugendliche unbewusst dem Archetypischen in sich zu, das Chiron heißt, geht über die physische Welt, den Materialismus, hinaus, und entzündet in seiner Sprache, in seinem Denken und Wollen das Feuer des Idealismus.

Während der Pubertät bewegt sich der junge Mensch zwischen den Extremen, die auch Chiron, der Kentuar, halb Pferd, halb Mann, sinnvoll integrieren musste. War dieser auf seinem geistigen Höhenflug am weitesten gekommen, trat ihm seine animalisch-physische Gebundenheit an die Materie am schmerzhaftesten ins Bewusstsein. Erlebnisse und Erfahrungen auf dem physischen Plan sind Gefühlen der Einmaligkeit und der unausweichlichen Sterblichkeit konfiguriert. Der Sinn des Menschseins liegt allein in dieser vollkommenen Unvollkommenheit, in der Spannung, zwischen dem, was wir sein wollen, und dem was wir sind, zwischen Ideal und Frustration. Die Passion der Pubertät entzündet sich an der Erfüllung des Ideals und an dem vergeblichen Streben nach dessen Erreichbarkeit; mit allen

¹¹ Henning Köhler, *Jugend im Zwiespalt. Eine Psychologie der Pubertät für Eltern und Erzieher*, Stuttgart, 1994, S.19-20.

Höhen, Tiefen und Widersprüchen. Wer nicht bereit ist, dieses Opfer zu bringen, der mutet sich zuletzt das sinnlose Opfer zu, das in einem nicht gelebten Leben besteht.

2. Chiron und der Schatten

Chirons Position im Geburtshoroskop entspricht der Konfrontation mit dem persönlichen Schatten und korrespondiert mit der Aufforderung, diesen wahrzunehmen und anzunehmen. Chiron ist der *tadelloseste Pädagoge in der griechischen Mythologie*,¹² ein meist gütiger, weiser und freundlicher Erzieher, ein Lehrer, der die Söhne griechischer Götter und Heroen zu würdigen Nachfolgern ihrer Väter ausbildete. Als Erzieher begleitete er beispielsweise Herakles, Achilleus, Iason oder Asklepios auf ihrem Weg, überkommene Verhaltensweisen und Persönlichkeitsanteile zu transformieren, ein Weg, der zu mehr Ganzheit und psychischem Wachstum führt. Chirons Verletzung erfolgte im Rahmen ritueller Stigmatisierung, und ist eine ihn ausweisende Initiationswunde, erworben im kleinen Tod der Einweihung in eine esoterische Mysterienreligion. Die Todesahnung, die im Ritus der Einweihung für den Bruchteil einer Sekunde ins Bewusstsein dringt, ist das Resultat der Erlösung des persönlichen Schattens.

In seiner Höhle konfrontierte Chiron die ihm Anvertrauten mit einem Numinosen, das zuerst unberührbar, zuletzt heiligend (unsterblich) wirkt, und das sie mit dem im Mythos dargestellten, außergewöhnlichen Charisma nährt; ganz in diesem Sinn spricht Robert Bly vom *Essen des Schattens*. Dies gelingt nur um den Preis von Leid, Verletzung und Stigmatisierung, denn der Schatten ist die ungelebte, unterdrückte Seite des Bewusstseinsfeldes (des Ich), die sich nicht ohne Weiteres erschließt. Es lässt sich kaum ein anschaulicheres Bild für dieses Phänomen finden, als Robert Bly es verwendet, der den Schatten mit einem *langen Sack* vergleicht, *den wir hinter uns herziehen, gefüllt mit Aspekten unseres Selbst, die unsere Eltern und unsere*

¹² Michael Köhlmeiers *neue Sagen des klassischen Altertums, Von Eos bis Aeneas*, München, 1997, S.137.

*Gesellschaft nicht angenommen hat,*¹³ mit allem, was nicht unmittelbar der Erkenntnis zugänglich ist. Alles Unwerte, für falsch oder schlecht angesehene wird verdrängt, in den Sack gepackt, abgespalten, und aus Wahrnehmung und Erleben ausgegrenzt, sodass dem Menschen seine zweite Hälfte, sein Doppelgänger, fehlt. Deshalb ist er verwundet, un-heil. Im persönlichen Horoskop legt die Hausposition Chirons den Finger auf die Wunden, die diese verdrängten Anteile schlagen.

Wilfried Schütz bezeichnet Chiron daher treffend als den *Schattenherrscher des Schützen*, und bemerkt dazu: *Die von Chiron im Horoskop berührten Fähigkeiten leben wir verzaubert in der Kompensation.*¹⁴ Im Horoskop übernimmt Chiron tatsächlich die Rolle des Mitregenten im Schützen, und muss als solcher - wie vor ihm Uranus, Neptun und Pluto - in das astrologische Klassifikationssystem aufgenommen werden.¹⁵ Dabei repräsentiert er eine ganz bestimmte Facette dieses Zeichens, deckt einen enger begrenzten Bereich der Deutung ab. Chiron tritt als kleinerer Bruder Jupiters auf; und das entspricht der Überlieferung, denn Chiron ist in der griechischen Mythologie ein Sohn des Kronos, ein Halbbruder des Zeus. Es könnte aber leicht irreführend sein, mit Chiron als Hauptfaktor der Deutung zu arbeiten. Während der Hauptplanet Jupiter den entsprechenden Archetypus symbolisiert, repräsentiert Chiron speziellere Fragestellungen, die zukünftig empirisch noch genauer geprüft werden müssen.

Wenn Chiron ein Schattenherrscher ist, dann ist er dies nicht nur im Schützen. Zwar findet er in Jupiters Sphäre seine eigentliche Heimat, dennoch ist er mehr als

¹³ Robert Bly, *Die dunklen Seiten des menschlichen Wesen*, München, 1993, S.29ff (hier S.10).

¹⁴ Schütz, *Jupiters Pferdefuß*, S.20.

¹⁵ Siehe Ursula Strauß, die aufgrund Chirons enger Beziehung (als Sohn des Kronos) vorschlägt, ihn als Nebenherrscher im Steinbock anzuerkennen: *Hinzu kommt, daß Chiron in seiner Zweideutigkeit sowohl in seiner Gestalt (Tier/Mensch) als auch in seiner astrologischen Deutung (Leid/Heilung) den saturnischen Schwellencharakter wiederholt und seine Abstammung vom zehnten Prinzip auch hierdurch sichtbar wird (Die Wandlung des Saturns, S.48ff; hier S.53). Oder: Wir erleben das Patriarchat und Saturn in seiner entsprechenden Maske als grausam und unmenschlich, finden in der Darstellung Chirons jedoch seinen Schatten, der so ganz anders ist als das, was wir von astrologischen Schattenfunktionen gemeinhin erwarten (ebd. S.53).*

Jupiters Schatten, hat mehr im Sinn, als lediglich den Schatten des Schützen bewusst zu machen und zu integrieren.

Obwohl diese Perspektive sehr schlüssig ist, darf sie keineswegs reduktionistisch auf den Schützen begrenzt bleiben. Chiron weist prinzipiell auf den persönlichen Schatten des Horoskopeigners hin. Er tut dies in jedem Zeichen (und Haus) und erfüllt ganz allgemein die Aufgabe, Brücken ins Unbewusste beziehungsweise Transpersonelle zu schlagen.¹⁶ Seine Radixposition steht generell für verdrängte, ungeliebte und ungeliebte, für falsch, verwerflich und deshalb abgelehnte Anteile der Persönlichkeit, für alles, was wir in unserem Denken, Fühlen und Wollen nicht zulassen und anerkennen. Die jeweilige Aspektierung, Zeichen- und Hausstellung Chirons rührt an diesen wunden Punkt, den die Verdrängung individueller Schattenmaterie verursacht (siehe Tabelle 1 im Anhang).

Chiron bewohnte eine Höhle an den wasserdurchströmten Hängen des Pelion-Gebirges, in der er auch seine Schüler unterrichtete. Wasser symbolisiert die Welt der Gefühle und die Hingabe an das Gefühl, emotionales Engagement und die Möglichkeit einer Änderung oder Wandlung, die schrecklich und faszinierend zugleich erscheint. Das wässerige Milieu lockert die Festigkeit der Materie, verflüssigt die Fixierung an physisch-irdische Phänomene; Tränen lösen seelische Widerstände auf, sodass das weich gewordene psychische Material ungehindert fließen kann. Chirons Initiation fand aber nicht nur am Wasser statt, sondern auch im Bauch der Erde. Indem Chiron seine Schüler zu sich in die Höhle holte, betraten sie als Mysterien symbolisch ihre eigene Innenwelt, vor allem die Welt der Ungeheuer, Clowns und Dämonen, die den persönlichen Schatten repräsentiert.

In seiner Höhle – im Bauch der Erde - konfrontierte Chiron seine Schüler als Mysterien mit dem Dunkel in sich, dem eigenen Unbewussten, das sie nicht kennen, und

¹⁶ Robert von Heeren hat am Beispiel anderer Kentauren (beispielsweise Pholus und Nessus) gezeigt, dass die astrologische Funktion dieser Planetoiden darin liegen könnte, unsere Wahrnehmung in die Bereiche jenseits des Saturns lenken, wenn sie als Botschafter des Transpersonellen aufgefasst werden (*Nessus, der dritte Kentaure*, in: Mercur 4, 1997, S.12-15 und derselbe: *Planetentaufe*, in: Mercur 9, 1999, S.19).

vermittelt ihnen so die Erfahrung und Weihe einer Unterweltfahrt (Katabasis). In dieser Einweihung können sie die moralisch schwierigen Anteile ihrer eigenen Persönlichkeit annehmen, lernen sich bewusst zu distanzieren, um nicht länger den Impulsen aus der Dunkelheit der eigenen Psyche erkenntnislos ausgeliefert zu sein: im allgemeinen alles Instinktive, die Sexualität, wie sexuelle Gier und sexuelle Gewalt, die Wildheit emotionalen Ausdrucks, Impulsivität, Furcht, Zorn, Wut und Hass, aber auch die Intoleranz, der Neid, der Geiz, die Eifersucht und die Angst vor dem Tod und viel Ekstatisches und zuletzt auch die Freiheit, jetzt alle regressiv, dem Menschen feindlich gesinnt. Besonders in dieser Sicht weist Chirons Gestalt weit über die Rolle eines verletzten Heiler hinaus: Chiron – ein Psychopomp, ein Seelenführer, der seine Schüler auf dem schmalen Pfad zur Selbstwerdung, und zurück ins Licht der Sonne, begleitet. Die zentrale Erfahrung der Alchemie besteht in dem Wissen, dass sich der Mensch durch größere Bewußtwerdung laufend verändern, seinen materiellen Körper zunehmend verfeinern kann, um sich zuletzt dem Universum anzugleichen. Auf Aleister Crowleys Tarotkarte XIV, *Die Kunst*, die bei Arthur Edward Waite *Die Mässigkeit* (ursprünglich: *Die Mischung*) heißt, findet sich eine große Sonnenscheibe mit folgender lateinischer Inschrift: *Visita Interiora Terrae Rectificando Invenies Occultum Lapidem* (Suche das Untere der Erde auf, vervollkomme es, und du wirst den verborgenen Stein finden). Alchemisten war dieser Satz in der Abkürzung V.I.T.R.I.O.L geläufig, dem Symbolwort für die Transmutation unedler in edle Metalle – im übertragenen Sinne: das Hinabsteigen in die eigene psychische Innenwelt auf der Suche nach dem Wesenkern (dem Stein der Weisen). Die erwähnte Crowley-Karte zeigt auch den Pfeil des Schützen, der als Lichtstrom aus dem Kessel der Wiedergeburt emporsteigt, wo das Licht die zu Schlacken abgelagerten alten Verhaltensmuster und verdrängte Lebensinhalte reinigt, da die Erkenntnis für sie sonst blind ist. Es ist die richtige Mischung, die den Menschen von Chirons Dilemma erlöst. Die Bilder des Tarot setzen *Die Kunst (Mischung)* ganz berechtigt zwischen die Karten *Tod* (Abstinenz; Verzicht; Ich-Überwindung) und *Teufel* (Unmäßigkeit; Gier; Abhängigkeit), ein Symbol, das den Seelenführer repräsentiert, der dem Individuum zu einer ausgewogenen Mischung von Licht und Schatten, außen und innen, Geist und Materie, dem männlichen (Animus) und weiblichen (Anima) Pol der Psyche verhilft. Chirons Mischgestalt repräsentiert dies alles. Sein Mythologem symbolisiert die Diskrepanz von innen

(Innenwelt und psychische Gestalt) und außen (Außenwelt und Projektion). Die Anerkennung der chironischen Verletzung impliziert die Vorstellung von der Integration des Schattens, der sich nur (sublimiert) ausgelebt respektiert fühlt. Auch hier bietet Chiron das zugehörige Bild: Jeder Teil unserer Persönlichkeit, den wir nicht lieben, wendet sich gegen uns, so lautet seine Lehre; seine pädagogische Aufgabe besteht in der Vermittlung des richtigen Umgangs. Ungünstigerweise bindet die Operation des Schattens, die immer unter der Oberfläche des Bewusstseins stattfindet, der Inhalt des Sackes sozusagen, Energie, die, ist sie erst einmal durch anstrengende Verdrängungsarbeit gebunden, nicht mehr zur Verfügung steht. Ist diese Vielfalt, die der Schatten darstellt, erst einmal verdrängt, kann man mit anderen nicht mehr über seine Gefühle reden. Und noch etwas lehrt der Mythos: Zum Held der griechischen Kulturen wurde nur derjenige auserwählt, dem diese Energie gewandelt zur Verfügung stand, dem sein volles Potential als eigener Schatz, und nicht nur als Projektion in die Außenwelt gehörte. Wer seinen Schatten auf diese Weise integriert, der macht einen *dichteren Eindruck*, urteilt Marie-Louise von Franz. Für andere Menschen wird er auf jeden Fall zu einer Autorität in menschlichen und moralischen Fragen, wird er zum wissenden Menschen. Im Mythos bereitet Chiron seine Schüler auf ein »Heldenleben« vor, dessen individuelle Relevanz im Radixhoroskop in der Hausstellung des Planetoiden zum Ausdruck kommt, *wo er nicht nur darauf hinweist, wo wir andere lehren können, sondern auch, wo unsere eigenen heldenhaften Fähigkeiten zutage treten könnten*.¹⁷ Dass es wichtig ist, seinen Schatten zu integrieren, wissen wir durch C.G. Jungs Forschungen, ohne dass sich der moderne Mensch davon merkbar beeinflussen ließ. In dessen Vorstellung dehnt sich die Kluft zwischen der geistigen und sinnlichen Hälfte des Lebens immer weiter aus. Ohne Verbindung steigt die eine immer höher hinauf, während die andere allmählich im Tartaros versinkt. In seiner Höhle führte Chiron seine Schüler zu einer psychischen Ganzheit, die ihnen helfen sollte, ihren Schatten zu erlösen, um das chironische Dilemma positiv zu wenden. Was Chirons Schüler in dessen Höhle erlebten, gleicht einer tiefen Irritation ihres Ich-Welt-Verhältnisses, einer Sinnkrise, die ihr ganzes psychisches Gefüge erschütterte. Das Ziel der chironischen Initiation liegt darin, dass psychische Wunden nicht

¹⁷ Howard Sasportas, *Astrologische Häuser und Aszendenten*, München, 1987, S.516.

unverstanden und ungeschützt bleiben, Traumata, Verletzungen und Kränkungen zu einem gewissen Grad verarbeitet werden können. Über diese Strategien garantiert das chironische Mysterium psychotherapeutische Heilung, die nicht unempfindlich, aber unverletzlich machen kann. Dennoch vermögen diese Wunden, ob alte oder neue, immer wieder ein Gift abzusondern, das seine Wirkung tut: die Erfahrung von Vergeblichkeit und Sinnlosigkeit, die jäh und schockartig wirkt. Im Erleben und Verarbeiten dieser Vergiftung, dieser offenen Wunde, auch das lehrt uns das Chiron-Mythologem, entsteht der Freiheitsimpuls als Kern menschlicher Sehnsucht. Ins Zentrum des Heil-Seins – ins Ge-heil-igte – zu treffen, heißt in die Ur-Wunde zu treffen, an die alle sekundären, akzidentiellen Verwundungen nur erinnern.¹⁸ Insofern repräsentiert Chiron mythologisch den archaischen Heilerarchetypus, den Schamanen, dessen Pfeil im therapeutischen Prozess verwunden, aber auch heilen kann.

Liz Greenes Argumentation von „guten“ und „wilden“ (bösen) Kentauren ist daher zu widersprechen. Ihre Auffassung entspricht nicht der mythologischen Überlieferung. Chiron muss nicht stellvertretend für die wilden und ungezügelten Kentauren leiden, denn seine Verletzung geschieht nicht rein zufällig und unabsichtlich.¹⁹ Eine solche Sicht hieße, die Symbolik des Mythos zu wörtlich zu nehmen; genau das Gegenteil scheint richtig zu sein. Es gibt nicht die bösen Kentauren, zu denen früher auch Chiron gehörte, und nicht den einsamen, guten Chiron. Der Kentaur ist das Bild für ein Dilemma auch des modernen Menschen: im Irdischen fixiert, strebt er dennoch sehnsuchtsvoll zum Himmel hinauf. Diesen Konflikt erlebt innerpsychisch jeder Mensch – die beiden Kentaurentypen sind die mythologischen Bilder für diesen Konflikt: Chiron repräsentiert das Bild der Spaltung zwischen Licht und Dunkel, aber auch deren Überwindung, die in der Kunst der richtigen Mischung liegt. Ihm gelang es, diesen Konflikt zu lösen, indem er seinen Schatten aß; den »wilden« Kentauren blieb die Transformation ihrer Persönlichkeit versagt, sie erlagen ihrem Dilemma.

¹⁸ Henning Köhler, *Ursprung der Sehnsucht. Die Heilkraft von Kreativität und Zärtlichkeit*, Stuttgart, 1998, S.20ff.

¹⁹ Greene, *Abwehr und Abgrenzung*, S.232.

Tabelle: Chiron als Schattenherrscher

Position Chirons	Potentielle Schattenthemen
Widder Erstes Haus Chiron-Mars-Aspekte	Impulsdurchbrüche (unkontrollierte Energieentladung); Ungeduld; Aggressivität, Gewalttätigkeit und Selbstzerstörung; Rücksichtslosigkeit; Durchsetzungsschwäche und mangelndes Durchhaltevermögen; Antriebsschwäche; Ungeduld, Unsensibilität und Hemmungslosigkeit; Triebhaftigkeit; extreme Sexualität.
Stier Zweites Haus Chiron-Venus-Aspekte	Schwierigkeiten loszulassen; besitzergreifend; Eitelkeit; Distanzlosigkeit; Geschmacklosigkeit; Sturheit; Unbelehrbarkeit; Trägheit, Abgestumpftheit; Vergnügungssucht und Unmäßigkeit; Überreiztheit; Schmeichelei; Raffinesse.
Zwillinge Drittes Haus Chiron-Merkur-Aspekte	nervöse Überreizung; sinnloses Geplapper (innerer Dialog); Rastlosigkeit; Unflexibilität und Ziellosigkeit (Flutterhaftigkeit); Oberflächlichkeit; Zerstreuung und Ablenkung; Sarkasmus und Spott; intellektualisierte Gefühle; Rationalisierung und Skepsis.
Krebs Viertes Haus Chiron-Mond-Aspekte	Stimmungsschwankungen und Launenhaftigkeit; kindisches Verhalten (das ewige Kind); Schüchternheit; Verschlossenheit; Misstrauen; Engstirnigkeit; unkontrollierte Irrationalität; Wunschdenken; Depression; klammernde, erstickende Fürsorglichkeit.
Löwe Fünftes Haus Chiron-Sonne-Aspekte	Dickköpfigkeit und Stolz; Selbstsucht; Selbstverherrlichung (narzistisch); Vordergründigkeit; Egoismus und Größenwahn; unselbstkritisch; abhängig von Bewunderung; überschätzen der eigenen Individualität; Beziehung als Spiegelung.
Jungfrau Sechstes Haus Chiron-Merkur-Aspekte	Pedanterie; Zwanghaftigkeit; Perfektionismus; Opportunismus; abhängig von Ordnung, Hygiene und Kontrolle; Verbohrtheit; Rationalisierung; Angst von Unerklärlichem; kühl und distanziert; Neid; Nörgelei; Resignation.

<p>Waage Siebtes Haus Chiron-Venus-Aspekte</p>	<p>Entscheidungsschwierigkeiten (Wankelmut); Konfliktvermeidung; Unverbindlichkeit; Harmonie- und Kompromissucht; sympathieabhängig; hohl und oberflächlich; Scheinüberlegenheit (der schöne Schein); manipulierbar.</p>
<p>Skorpion Achstes Haus Chiron-Pluto-Aspekte</p>	<p>Rigidität, Dogmatismus und Macht (Tyrannei); Eifersucht; Untergrabung des Selbstvertrauens; Engstirnigkeit, kleinlicher Opportunismus und Angst vor Wandlung; Zynismus, Verzweiflung und Nihilismus, aber auch: Sinnlosigkeit und Vergeblichkeit (Resignation).</p>
<p>Schütze Neuntes Haus Chiron-Jupiter-Aspekte</p>	<p>Überheblichkeit; Selbstgefälligkeit (Stolz und Arroganz); Selbst-Überschätzung (Aufgeblasenheit, Borniertheit); Leichtsinns und übermäßiges Selbstvertrauen; Faulheit, Trägheit und Torheit.</p>
<p>Steinbock Zehntes Haus Chiron-Saturn-Aspekte</p>	<p>Gefühl der Unzulänglichkeit und Selbstmitleid; Dickköpfigkeit und Unflexibilität; Mangel an Lebensmut; Verbitterung, Depression, Verzweiflung und Frustration; Angst vor Veränderungen; Konservatismus; Starrheit; autoritäres Verhalten.</p>
<p>Wassermann Elfte Haus Uranus-Chiron-Aspekte</p>	<p>Versuchung, sich Konventionen zu unterwerfen; Angst vor Konsequenzen; Verachtung von Kreativität; Festhalten am Gewohnten, Verharren in der Vergangenheit; Widerstand gegen Veränderungen; Akzeptanz der eigenen Bedeutungslosigkeit.</p>
<p>Fische Zwölftes Haus Chiron-Neptun-Aspekte</p>	<p>Selbstbetrug durch zerstörerische Fluchtmuster; Unwahrheit, Lüge und Täuschung aus Bequemlichkeit; Übertreibung, Glamour, Verschwendung und übertriebene Begehrlichkeit; Abhängigkeit; Angst vor Bewusstwerdung, aber irrationale Begeisterung für das eigene Ich; Intellektualität als schützendes Konzept.</p>